

## Kinderkulturkarawane aus Sri Lanka

Aachen, 16. Oktober



Das Bildungsprojekt **Menschen fairbinden** präsentiert in Kooperation mit der Maria Montessori Gesamtschule Tanz und Masken aus Sri Lanka.

### **"Kolam Maduva" und "Sanni Yakuma"**

Im Mittelpunkt des Programms stehen Tänze aus dem Ritual „Kolam Maduwa" und dem Dämonenverbannungsritual "Sanni Yakuma" mit phantastischen Masken. Hinzu kommen Volkstänze. Die Musik wird live gespielt.

- um 11.00 Uhr für Schüler und Kindergartenkinder
- um 18.00 Uhr für Eltern und Interessierte

Die Abendveranstaltung schließt mit einem "Walking-Dinner" und bietet die Möglichkeit des Austausches mit den Besuchern aus Südostasien.

Kartenvorbestellung für alle Veranstaltungen unter  
[info@menschen-fairbinden](mailto:info@menschen-fairbinden) oder 0241-37 37 8  
(freiwilliger Kostenbeitrag erwünscht)

## Das Projekt

Die Kinderkulturkarawane erleichtert Kindern und Jugendlichen den Zugang zur Vielfalt der Kulturen der Welt. Durch internationalen Austausch bietet sie die Möglichkeit Menschen zu *fair*binden und den Blickwinkel auf die „Dritte Welt“ zu verändern.

Sie zeigt ein Bild jenseits von Hunger, Not und Krieg und stellt die kulturelle Vielfalt und die Kreativität ihres Heimatlandes in den Vordergrund.

Die Kinderkulturkarawane macht mit ihrer Arbeit deutlich, welche Kraft und Energie in Kultur steckt.



### Ambalangoda, Sri Lanka

#### Bandu Wijesooriya School of Dance

Die „Bandu Wijesooriya School of Dance“ in Ambalangoda (Südwestküste von Sri Lanka, ca. 85 km südlich von Colombo) wurde 1987 gegründet. Die Schule ist privat geleitet und Teil eines größeren Projektes zur Bewahrung der lokalen Ritualkultur in Ambalangoda. Sie wurde von der Abteilung „Kulturhilfe“ des Auswärtigen Amtes gefördert. Benannt ist sie nach Bandu Wijesooriya, der bis zu seinem Tod Anfang 2005 Leiter der Schule war.

Er studierte Tanz und Ballett bei Chitrasena, dem großen Meister des Nationalballetts Sri Lankas.

Nach seinem Tod übernahm seine Tochter Kanchana Wijesooriya die Leitung. Sie wurde von ihrem Vater ausgebildet und hat im Anschluss daran 3 Jahre indischen Tanz mit Schwerpunkt Kathakali in Südindien studiert.



Die Bedeutung dieser Tanzschule liegt neben dem hohen Niveau des Unterrichts im kulturpolitischen Bereich. Bisher gehören in Schulen und Universitäten Tänze und Rhythmen des Hochlandes von Sri Lanka zum alleinigen Ausbildungsrepertoire. Diese kulturellen Traditionen gelten als höher wertig im Vergleich zu kulturellen Traditionen des Tieflandes.

Die Bandu Wijesooriya School of Dance hat das Monopol der ausschließlichen Vermittlung künstlerischer Traditionen der Hochlandkultur gebrochen und künstlerische Aspekte der Tieflandkultur rehabilitiert. Diese werden zu einer bis dahin unerreichten Präzision weiter entwickelt. Damit sind die Akzente der kulturellen Diskussion in Sri Lanka neu gewichtet worden. Diese Neuorientierung hat sich auch seit einigen Jahren in den Universitäten des Landes durchgesetzt.



In der Tanzschule werden derzeit 250 Kinder und Jugendliche ausgebildet. Ihr Unterrichtsplan ist dem der staatlichen Ausbildungsstätten angepasst; sie ist staatlich anerkannt und kann Studentinnen und Studenten bis zur Universitätszulassung ausbilden. Als Tanzschule ist sie ebenso anerkannt wie das Institut für ästhetische Studien der Universität Kelaniya. Neben allgemeinen Fächern stehen Trommelrhythmen, Tänze und Musik der Tieflandrituale Sri Lankas sowie südindische Volkstänze auf dem Lehrplan. Viele der örtlichen Ritualspezialisten schicken inzwischen ihre Kinder in diese Tanzschule, damit sie dort ihre Ausbildung erfahren. Das Training von Volkstänzen gehört ebenfalls zum Ausbildungsgang.

Durch die Tsunami-Katastrophe hat sich die Situation dramatisch verändert. Viele der Schülerinnen und Schüler kommen aus Fischerfamilien, die alles verloren haben.

## Die Gruppe



Jayani Kaushalya



Dinushi Pabuddhi de Silva



Shashikala Maheshika de Silva



Nadee Gallage de Silva



K.D Chaturanga Jayashan



Rasika Nilanthi



Chaturanga Sandaruwan



Sumith Srimal Bandara



Rumesh Chanaka



Pema Siri de Silva



Roshan Sajeewa



Kanchana Wijesooriya

## Das Programm

### Kolam Maduva

Die Armen werden ärmer, die Reichen werden reicher. Die Mächtigen wenden das Gesetz gegen die Schutzlosen, für deren Wohlergehen sie eigentlich sorgen sollen. Doch die Mächtigen anzugreifen, ist zu gefährlich, ihr Arm reicht weit.

Die Waffe der kleinen Leute ist nicht Gewalt, sondern Witz und Maskerade. Denn im Schutz der Nacht und mit prachtvollen Maskenspielen wurde in Sri Lanka Kritik an den Herrschenden geübt.

Die Rahmengeschichte im KOLAM MADUVA ist einfach: Der Besuch des Königspaares ist angekündigt. Doch damit beginnen die Probleme. Der Trommler, der diese Nachricht ausrufen und verbreiten soll, betritt betrunken das Spielfeld. In komischen Dialogen beschreibt er das Leben der armen Leute und zugleich die Verstrickungen, denen er unterworfen ist (**Anabera Kolama**). Da sind die vier Soldaten, die den königlichen Besuch vorbereiten sollen. Doch statt ihre Pflicht zu tun, plündern sie die Leute aus und verlangen Fleisch und Alkohol von ihnen (**Hewa Kolama**). Und wer auch immer aus dem Gefolge des Königs das Spielfeld betritt, der Dorfvorsteher oder der Distriktchef, die Wäscher, die die Baldachine für den König waschen und aufspannen sollen, die Vertreter der Kolonialherren, alle führen auf ihre eigene Art vor, wie sie die einfachen Leute ausplündern und sich selbst bereichern.



In Gegenwart des königlichen Paares werden sie alle mit ihren verborgenen und offenen Obsessionen nach Geld, Macht und Lust in feinsinnigen und frechen Dialogen entlarvt, wird ihre allgegenwärtige Gier öffentlich gemacht, werden sie der allgemeinen Lächerlichkeit preisgegeben.



Um die Welt gegen alle Ungerechtigkeiten zu beschützen, treten Raksha, die Wächter des Weltkreises auf (z.B. der **Gurula Raksha** und der **Naga Raksha**).

Der Schlangenprinz und die Schlangenprinzessin (Naga Kumara und **Naga Kanya**) rezitieren bei ihren Tänzen Verse, die die heilsamen Qualitäten des Buddha benennen. Diese Verse verweisen auf ein Leben jenseits von Gier und Obsession.

Aus dem großen Schatz der buddhistischen Heilsgeschichten gehören fünf ins Repertoire der Kolam-Spiele. Eine davon wird bei jeder Aufführung ausgewählt, um den Zuschauern gegen Ende des Maskenspiels Wege für ein ausgeglichenes und friedliches Zusammenleben zu weisen.

Der **Gara Yaka**, der am Ende der Kolam-Spiele auftritt, vertreibt alle üblen Einflüsse von Neid, bösem Blick und übler Nachrede.

### „Tanz ist die Sprache der Götter“

„Tanz ist die Sprache der Götter“, heißt es in Sri Lanka. Durch den Tanz wird zwischen Göttern und Menschen vermittelt, der Tanz ist eine Möglichkeit, mit den Wesen der nicht-menschlichen Welt, Göttern und Dämonen in Verbindung zu treten und sie zu verehren bzw. ihnen Respekt zu zollen.

Was tun, wenn es ewig Streit mit Nachbarn gibt, was tun, wenn neidische Blicke und hämische Worte von jenseits des Zaunes das private Leben vergiften? Wie kommt es, dass ein Haus, ein ganzer Haushalt vom Unglück verfolgt ist? Was tun, wenn Familienmitglieder krank werden, so krank, dass sie ihre eigenen Angehörigen nicht wieder erkennen und diese schlagen und verleumden.



Wenn zwischenmenschliche Verhältnisse gestört sind, wenn Unrecht und Willkür Menschen knechten und bedrücken, wenn die Mächtigen noch das Wenige der Armen an sich reißen, dann sind nach

alten Überlieferungen in Sri Lanka Dämonen am Werk. Diese steuern die Handlungen von Menschen und machen sie sich zum Werkzeug.

Doch es gibt Wege, diesem Treiben Einhalt zu gebieten und negative Einflüsse zurück zu drängen. Volkstänze illustrieren Ausschnitte aus dem Arbeitsleben der einfachen Leute. Der Lebensstil der Reichen hingegen kann nur als Karikatur eines vernünftigen Verhaltens dargestellt werden.

In Heilritualen treten von Tänzern personifizierte Dämonen auf, die den Menschen Krankheit bringen. Mit prächtigen und höchst kunstvollen und unterhaltsamen Tänzen werden diese Dämonen eingeladen. Diese stellen ihr bedauernswertes Schicksal, das sie verdammt, Krankheiten über Menschen zu bringen, dar. Nach Ankündigungen von reichen Gaben versprechen sie, ihre krankmachenden Einflüsse zurückzuziehen, die Kranken können dann gesunden.

Götter werden mit besonderen Ritualen verehrt. Menschen vertrauen sich dem Schutz und der Hilfe der Götter an, wenn sie ihre Probleme nicht mehr selbst lösen können. Um sich der Hilfe der Götter zu vergewissern oder sich auch für ihre gewährte Unterstützung zu bedanken, werden zu ihren Ehren prächtige rituelle Aufführungen inszeniert. In deren Verlauf werden Ausschnitte aus der Geschichte der Götter und ihrer hilfreichen Handlungen dargestellt. Die Beziehungen zwischen der Welt der Menschen und der der Götter werden dadurch bestätigt.

Die Gruppe der besten Tänzerinnen, Tänzer und Trommler der Bandu Wijesooriya School of Dance aus Ambalangoda) führt mit einer Auswahl aus dem umfangreichen Schatz traditioneller Tanzüberlieferung in Sri Lanka in das weite und komplizierte Feld dieser Kunst ein. Abgesehen von den Pflichtstunden werden Trommelrhythmen und Tänze der wichtigsten Rituale und südindische Tänze unterrichtet. Viele der örtlichen Ritualspezialisten schicken inzwischen ihre Kinder in diese Tanzschule, damit sie dort ihre Ausbildung erfahren. Das Training von Volkstänzen gehört ebenfalls zum Ausbildungsgang.



alle Informationen und Bilder zur KinderKulturKarawane entnommen von:  
<http://www.kinderkulturkarawane.de/2006/danceschool/index.htm>  
gekürzt und gelay-outed durch: Menschen fairbinden, Stefanie Alles.

# Der instabile indische Subkontinent

Ethnische und religiöse Konflikte und separatistische Bewegungen gefährden den inneren Zusammenhalt der Länder auf dem indischen Subkontinent. In Inneren Konflikte mischen sich oft die Nachbarländer ein, was die Spannungen noch erhöht. Hinzu kommt die nukleare Bedrohung und, seit dem 11. September 2001, der »Krieg gegen den Terrorismus«.

**A**usgeprägte ethnische, religiöse oder regionale Identitäten machen Südasiens zu einer Spannungsregion. In Sri Lanka, das mehrheitlich von buddhistischen Singhalesen bewohnt wird, führen die Liberation Tigers of Tamil Eelam (LTTE) einen bewaffneten Kampf für die Unabhängigkeit der hinduistischen Tamilen. Obwohl die Tamilen wegen ihrer Rolle bei der Ermordung Rajiv Gandhis im Jahr 1991 die Unterstützung Indiens verloren haben und seit 1995 militärisch zurückgedrängt wurden, sind sie weiterhin eine regionale Macht. Colombo befürwortet für die am stärksten bevölkerten Gebiete eine dezentralisierte Machtstruktur. Eine solche Lösung ist auch für Indien akzeptabel, denn ein unabhängiges »Eelam« hätte eine unerwünschte Ausstrahlung, auf die südindische tamilische Region Tamil Nadu, in den Friedensverhand-

lungen, die nach dem Waffenstillstand vom Februar 2002 in Gang gekommen sind, fordert die LTTE, die in Großbritannien als »terroristische Vereinigung« gilt und international isoliert ist, eine »substantielle Autonomie«.

In Pakistan kann der Islam die Einheit des Staates nicht gewährleisten, die durch zahlreiche ethnische und religiöse Konflikte gefährdet ist. Dies äußert sich im Zusammenbruch der Wirtschaft, dem Erstarken der Islamisten und dem Zerfall der Föderation. In der Provinz Sindh kommt es zu Zusammenstößen zwischen Hindu und Mohandenen, die 1947 aus Indien eingewandert sind; im Punjab stehen sich Sunniten und Schiiten gegenüber. Die Zentralregierung hat über die Nordwestliche Grenzprovinz und Eelam kleine Kontrolle mehr. Zudem könnte die Forderung nach einem »Paschtunistan« - ein Staat, der die von





# Schritte ins Freie

Den strengen Sitten wollen sie entkommen - aber trotzdem tanzen, wie es die Tradition lehrt: Jugendliche in Sri Lanka suchen nach Freiräumen, in denen sie sich ohne Kontrolle der Eltern entwickeln können.

**A**us den Schulgebäuden dringen Trommelrhythmen, unterbrochen von den Anweisungen der Lehrer. Es riecht nach Anstrengung und Schweiß und nackten Füßen, ein Geruch, mit dem Lakshi und Eoshan aufgewachsen sind. Beide haben mit acht Jahren ihre ersten Schritte gelernt, haben täglich die Tanzschule besucht und wollen ihr Hobby zum Beruf machen. Weil, wie der 17-jährige Roshan sagt, „Tanzen und Trommeln mein Leben ist“.

Lakshi und Roshan gehören zu den 200 Schülern, die regelmäßig die private „Ban-



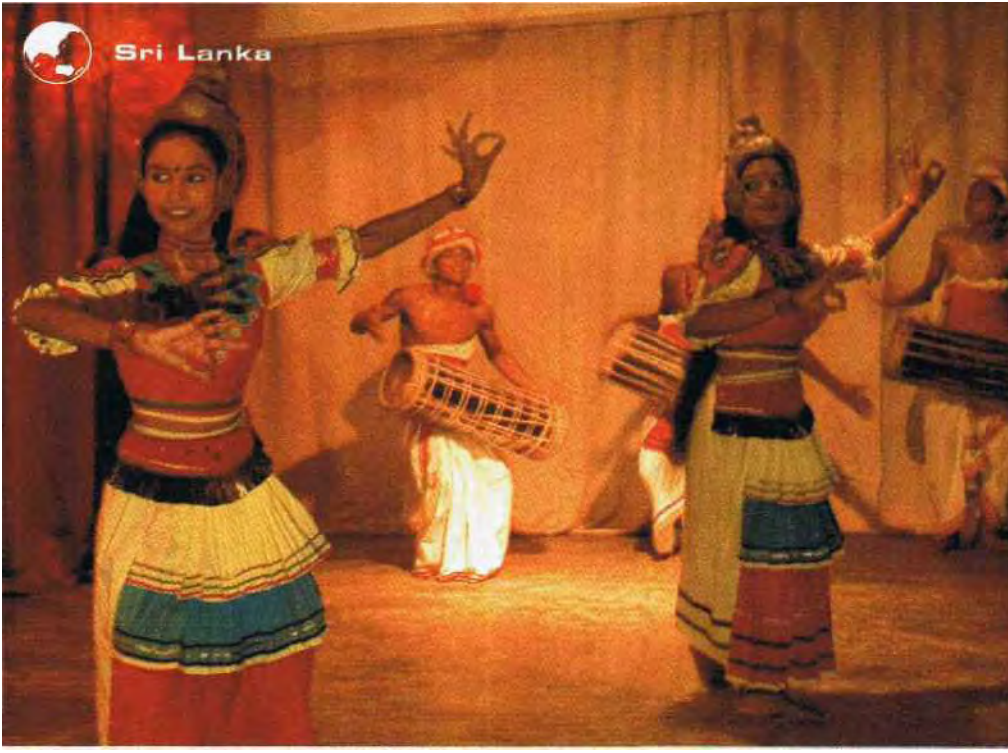
da Wijesooriya Tanzschule" in Ambalanga-  
da, 70 Kilometer südlich von Sri Lankas  
Hauptstadt Colombo, besuchen. In den  
drei zweistöckigen Gebäuden lernen sie  
traditionelle Tänze, deren Musik, Schritte  
und Gestik ein wenig an Ballett erinnern.  
Ausdruck und Körperhaltung sind exakt  
vorgegeben. „Die Tänze überliefern unsere  
Geschichte und erklären die buddhistische  
Philosophie“, erläutert die Schulleiterin  
Kanchana Wijesooriya.

Wenn Roshan zu trommeln beginnt,  
fällt von Lakshi alles Mädchenhafte ab.  
Beim Tanz wird die 19-Jährige zu einer

*Was bringt die Zukunft -  
Moderne oder Tradition?  
Lakshi und Roshan in ihrer  
Alltagskluft und in ihren  
Tanzkostümen*

selbstbewussten Frau, mit schwarzen  
Haaren, dunkelbraunen Augen und un-  
bändiger Kraft. Eine Kraft allerdings, die  
sie im Alltag oft verliert, weil häusliche  
Pflichten, Zwänge und Traditionen die  
Mädchen hier in ein enges Korsett schnü-  
ren. Im Tanz entwindet sie sich diesen  
Grenzen. Lakshi will ihre Tanzkarriere mit  
einem Studium an der Universität von  
Colombo fortsetzen. Ihre Eltern werden sie  
finanziell unterstützen.

Roshans Ausbildung zahlt ihm nie-  
mand; er muss sich selbst über Wasser  
halten. Seine Hände wirbeln noch



einmal über die Trommel; Schweiß tropft ihm von Stirn und Körper. Ein letzter Break, dann packt er seine Trommel in die Tasche und tauscht das um den Körper gebundene traditionelle Tuch gegen eine Jeans ein. Draußen wird er vom Schüler zum Lehrer: Im Nordosten der Stadt, wo die großen Häuser mit Gärten stehen, gibt er Jungen und Mädchen privaten Tanz Unterricht. „Seit mein Vater gestorben ist, muss ich zusammen mit meinem Großvater das Geld für die Familie verdienen“, erzählt er mit einem Gesicht, das ihn viel älter wirken lässt. Dann aber scheint wieder der verschmutzte Teenager durch, der zugibt, dass „nicht jede Rupie bei meiner Mutter landet“. Roshan investiert in sein Aussehen, in Jeans, Hosen mit Bundfalten oder Trikots der englischen Fußballnationalmannschaft. Seine Haare frisiert er wie Sharuk Khan, der in Asien westliche Leinwandhelden wie Tom Cruise oder George Clooney in den Schatten stellt.

Am Ende des Tages rumpelt sein Bus ihn wieder nach Hause, ein paar Kilometer in Richtung Süden die Küstenstraße entlang. Roshan blickt hinaus auf blaues Meer, auf anbrandende Wellen, Kokospalmen, auf Fundamente ohne Häuser, eingestürzte Mauern, zerborstene Boote. Vor einem Jahr hat der Tsunami das Haus seiner Familie direkt am Bahnübergang im Vorort Telwatta weggeffegt und Boote und Siedlungen zertrümmert. Zweihundert Meter entfernt stehen

*In ihren Aufführungen vermitteln sie buddhistische Glaubensregeln - aber für Lakshi und Roshan bedeutet Tanzen auch persönliche Freiheit*



drei zerbeulte Wagons neben den Gleisen, Teile jenes Zuges, den die Wellen von den Schienen hoben und der zum Grab für fast 2,000 Menschen wurde (siehe Foto S. 46 oben). Heute pilgern Besucher zu den drei Wagons, vorbei an Gedenkschildern, vorbei an Eisverkäufern und an Frauen, die um Almosen betteln.

Am Bahnübergang steht jetzt ein Rohbau, Noch wohnt die Familie in einer Notunterkunft aus Wellblech und Holz, die Straße hinauf. Dort sitzt sein Großvater vor der Tür. Auch der 72-Jährige tanzt; er ist ein traditioneller Heiler. Von ihm lernt der Junge die Rituale, die Tänze und notwendigen Rhythmen. Eine Kunst, von der man gut leben kann, glaubt Roshan, denn „so eine Behandlung ist sehr teuer“. Ihre Hütte besteht aus einer Küche und einem Raum. Heiß ist es unter dem Blechdach und stickig. Roshan teilt das Zimmer mit Großeltern, Mutter, Geschwistern, Tanten, mit insgesamt acht Menschen; seine Habseligkeiten hat er in Kartons und Plastiktüten verstaut.

Lakshis bürgerliche Familie kennt solche Enge nicht. Ihre Mutter unterrichtet an einer Grundschule, der Vater arbeitet als Koch für britische Soldaten im Irak. Zwei Monate lebt er dort, zwei Monate zu Hause. Sie bewohnen einen Neubau. Zwei Räume, ein großes Wohnzimmer, darin eine Fernsehkecke und ein riesiger Esstisch. An dem sitzt Lakshi jeden Abend, wälzt Bücher, büffelt Politik und Mathematik, Singhalesisch und Eng-



lich, allesamt Fächer, „die ich bestehen muss, wenn ich studieren will“, sagt sie. Der Druck, eine gute Tochter sein zu wollen, lastet auf ihr.

Lakshis Mutter zieht ein Album aus der Schublade. Es zeigt die Tochter bei verschiedenen Aufführungen. Wo immer sie auftritt, Vater und Mutter sitzen stolz im Publikum. Eine Fürsorge mit Schattenseiten: „Bevor es dunkel wird, muss ich zu Hause sein“, sagt die 19-Jährige. Die konservativen Eltern wachen streng über ihre Tochter - so will es die Tradition. Ausgehen darf sietagsüber, aber nur gemeinsam mit Freundinnen: zum Einkaufen, in ein Konzert, zum Beten in den buddhistischen Tempel nebenan oder eben in die Tanzschule. Diesen Regeln unterwirft sich Lakshi -trotz ihrer Volljährigkeit. Offen gegen die Eltern zu rebellieren, das tut kaum eine hier. Kleine Freiheiten verschafft aber auch sie sich. „Ich gehe mit Freundinnen einkaufen“, heißt es dann.

Einziger Treffpunkt der Jugendlichen außerhalb der Schule ist der Bus-Terminal des Ortes Ambalangoda. Ein organisiertes Durcheinander aus Haltestellen und Gassen, aus Boutiquen, Restaurants und Ladenpassagen. Überall stehen, rennen, drängeln Menschen. Busse schieben sich zwischen den Massen hindurch. Fahrer hupen, Motoren heulen, Bremsen quietschen. In der Luft wabern Abgasschwaden. Dieses Chaos ist für die Teenager Ambalangodas Kontaktbörse und Laufsteg. An allen Ecken und Enden stehen Jungs in

Gruppen, während Lakshi und ihre Freundin lieber in Bewegung bleiben. Sie lächelt Bekannten zu, registriert die Komplimente der Jungen und gibt sich unnahbar.

Im Bahnhof treffen sie Roshan. Der sitzt mit seiner Freundin Eranshika auf einer Holzbank, gut geschützt in dem Menschengewusel. Sie reden und lachen, mit ein wenig Distanz zwischen den Körpern, Manchmal berührt er kurz ihre Hand. „Küssen in der Öffentlichkeit?“ Roshan zieht die Stirn in Falten und antwortet mit einem Lachen, mit dem Menschen hier unangenehmen Fragen begegnen. Nicht dass Roshan schüchtern wäre. Er weiß, dass er gefällt. Auf der Straße blinzelt er Mädchen zu und flirtet in der Schule. Aber darüber reden? Über Sex, Verhütung, Kondome, Aids? Nein, Nicht mit den Freunden, erst recht nicht mit den Eltern. „Die protestieren ja schon, wenn ich ihnen erzähle, dass ich eine Freundin habe“, sagt Roshan.

Genau wie Lakshi: „Als sich ein Junge für mich interessierte, durfte ich nicht einmal mehr zum Tanzen gehen“, erinnert sie sich. Ein halbes Jahr saß sie zu Hause, bis der Freund den Eltern versprach, die Situation nicht auszunutzen. Daran halten sich die beiden. Mal mehr, mal weniger. „Seit ich ein Mobiltelefon habe, können wir wenigstens ungestört telefonieren“, erzählt Lakshi. Und sich verabreden. Zweimal die Woche, nachdem „ich am Indischen Kulturzentrum in Colombo getanzt



## Demokratische Sozialistische

### Republik Sri Lanka

 GröSe: 65.610 qm [ca. Bayern]  
 Einwohner: 19.332 Millionen (ca.40%  
 (Jugendliebe) Lebenserwartung; Männer 71,  
 Frauen 76 Jahre  Religion; 70 %  
 Buddhisten, 15,5 % Hindus, 7 % Muslime,  
 B % Katholiken  Alphabetisierungsrate:  
 ca. 90%  Pr-a-Kopf-Einkommen/  
 Jahr: 1.030 USD



Seit 1978 hat Sri Lanka ein **Präsidentialsystem** mit einem vom Volk gewählten Präsidenten. Die Justiz ist unabhängig. In sieben von neun Provinzen werden Provinzregierungen gewählt, der Präsident benennt die Gouverneure. Vor der Kolonialzeit gab es eine Reihe von **Königreichen**, zuletzt das von Kandy. Als Kolonialherren waren Portugiesen, Holländer und Briten auf der Insel. Mitte des 19. Jahrhunderts wanderten tamilische Plantagenarbeiter aus Indien ein. Als das Land 1948 unabhängig wurde, mussten die Tamilen ihre Staatsbürgerschaft in dem von Singhalesen dominierten Land neu beantragen. Singhalesisch wurde zur Amtssprache und Buddhismus zur staatlich unterstützten Religion. 1983 brach ein **Bürgerkrieg** zwischen der singhalesischen Mehrheit und der tamilischen Minderheit aus, indem bis heute rund 60.000 Menschen starben. Die Tamilen kämpften um einen unabhängigen Staat im Nordosten der Insel. 2002 verachteten sie in einem **Waffenstillstandspakt** auf einen eigenen Staat und bekamen regionale Autonomie zugesagt. 2004 wurde Sri Lankas Ost- und Nordostküste vom Tsunami verwüstet; 30.000 Menschen starben, hunderttausende wurden obdachlos. Damit der Wiederaufbau klappt, müssen Regierung und Tamilen nun gut zusammenarbeiten.

habe, treffen wir uns". Wenn Lakshi über ihren 25-jährigen Freund erzählt, dann schwingt da auch Unsicherheit mit. „Ich glaube, er ist ein guter Mann. Er trinkt nicht, raucht nicht und hat nichts dagegen, dass ich Tanz studiere.“ Überprüfen kann sie seine Aussagen aber nicht. Ohne Trauschein zusammenzuleben, das verstößt gegen die Tradition. Genauso unehelicher Geschlechtsverkehr.

Viele Mädchen werden gleichwohl schwanger, weil niemand bei uns über Verhütung und über Sex spricht“, kritisiert Kanchana Wijesooriya von der Tanzschule. Immer wieder muss sie ohnmächtig mit ansehen, wie Mädchen ihren ersten Freund zum Mann nehmen, „um ihrem Elternhaus zu entkommen. Häufig aber landen sie nur in einem neuen Käfig“, weiß die 35-jährige Schulleiterin, die selbst zwei Kinder hat: weil die Männer ihren Frauen das Tanzen verbieten, weil die Tradition nach der Heirat schnell Kinder verlangt und weil eine Scheidung kaum möglich ist. Sie versucht auf die Jungen und Mädchen einzuwirken, die Dinge nicht zu überstürzen. Deshalb lässt sie ihnen in der Tanzschule Freiräume, ist nicht nur Lehrerin, sondern auch Ansprechpartnerin und Freundin. „Eine schnelle Heirat, dann ist es mit der Karriere als Tänzerin vorbei“, warnt sie ihre Lieblingsschülerin.

Lakshi erwidert ihren Blick. „Das wird mir nicht passieren“, sagt sie. Zwar will sie einmal Kinder bekommen und wie ihre

Mutter Lehrerin werden. Aber zuerst will sie es ihrem großen Vorbild gleichtun: Kanchana Wijesooriya hat in Indien und Sri Lanka getanzt und erst danach eine Familie gegründet. „Ich weiß also, dass eine Tanzkarriere möglich ist“, sagt Lakshi. Dafür büffelt und übt sie täglich, wiederholt akribisch jeden Schritt, korrigiert sich und hört erst auf, wenn er sitzt. Mit einem Ehrgeiz, der sie vorantreibt und ihr Kraft einflößt.

Ein Ehrgeiz, den Roshan sich nicht leisten kann. Tanzen, damit verdient er sich sein Leben, da muss er nehmen, was er kriegen kann. Für Lakshi bedeuten die traditionellen Tänze mehr. Sie weisen der jungen Frau einen Weg, wie sie den gesellschaftlich tradierten Fesseln entkommen und ihre Träume leben kann.

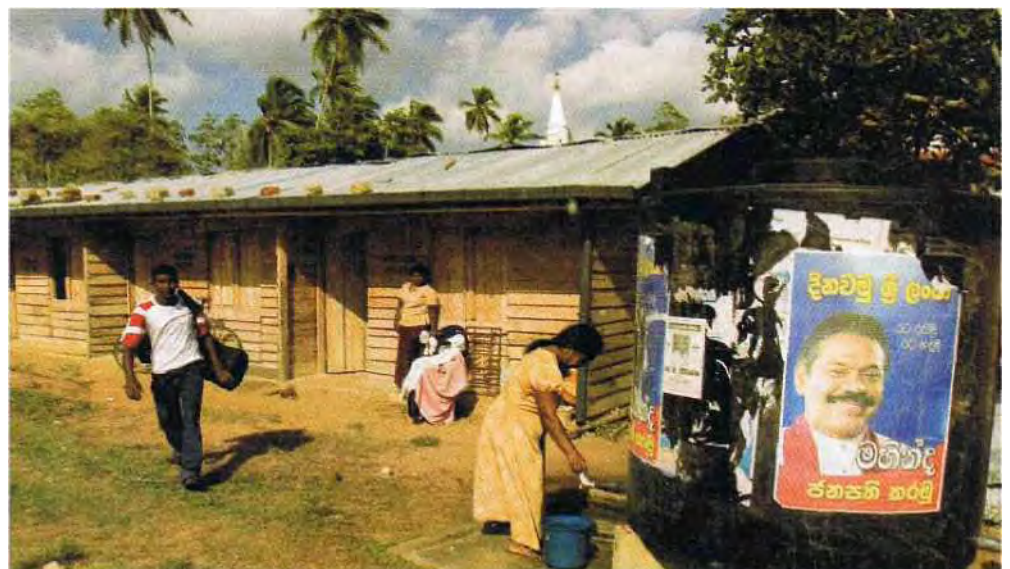


**Tip:** Tänzer der „Banda Wijesooriya Tanzschule“ kommen im Sommer/Herbst 2006 nach Deutschland und werden Workshops in Schulen anbieten. Infos unter:

[www.kinderkulturkarawane.de](http://www.kinderkulturkarawane.de)

*TEXT: Michael Netzhammer, 44, freier Journalist in Hamburg. Schreibt über die Themen Soziales, Ökologie und Entwicklungspolitik z. B. für „Geolino“ und „Natur+ Kosmos“.*

*FOTOS: Peter Blakely, 51. USA. Fotografiert für Magazine wie „Newsweek“, „Spiegel“, „New York Times“ uvm.*



Das Haus von **Roshans Familie** seitdem Tsunami: eine Notunterkunft aus Wellblech und HGIZ